

# Erinnerungen an seltene Pilzfunde [Fortsetzung]

Autor(en): **Imbach, E.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **19 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934303>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rippen mehr oder weniger parallel, 0,5—1 cm voneinander entfernt, Querrippen eng, unregelmässige Vierecke und Dreiecke bildend. Hut dünnfleischig, 3 bis 5 mm dick, wenig tiefe Gruben, die flach sind, Hutinnenseite hohl, graulich, weisskleiig.

Stiel 9,5 cm lang, 4,5 cm dick, hohl, dünnwandig, 2 mm dickes Fleisch, Farbe blass

cremeweisslich, kleiig, vom Hute abwärts etwas gerippt, Basis faltig zusammengezogen, zylindrisch, Innenseite des Stieles weiss, kleiig.

Geruch unangenehm, laugenhaft.

Geschmack mild.

Sporen ellipsoidisch, glatt, hyalin, farblos, 21—25/12,5—16  $\mu$ .

## Variété.

Un voyageur qui se rendait de Neuchâtel aux Verrières demanda à son vis-à-vis — qui était monté dans le train à Travers — le nom d'une localité. (Il s'agissait de St-Sulpice!) Le renseignement obtenu, il posa quelques questions au sujet de la culture des champignons dans les anciennes mines d'asphalte. Son interlocuteur lui répondit: «Pour le moment, on peut être satisfait; mais les commencements ont été difficiles. Les premiers essais ont donné des résultats décevants. Les promoteurs de l'entreprise ayant fait venir un

spécialiste, celui-ci examina le tout en détail; rien ne manquait; le terrain avait été soigneusement préparé, le blanc de champignon était de qualité irréprochable.» Finalement, il posa la question suivante: «Par qui faites-vous faire le travail?» — «Par des femmes.» — «Eh bien», répondit-il, «voilà la cause de vos succès. Employez de la main d'œuvre masculine et je vous garantis que vous réussirez!» Faut-il accuser le spécialiste, ou bien les champignons, d'antiféminisme?

A. Berlincourt.

## Erinnerungen an seltene Pilzfunde.

Von E. J. Imbach, Luzern. (8. Fortsetzung.)

### Clavaria canaliculata. Rinnige Keule.

Bad- oder Schwimmanzüge wären an der denkwürdigen Pilzlersternfahrt nach dem Wengibad, Affolternwald, am 24. Juli 1938 bestimmt die zweckmässigste Ausrüstung gewesen.

Unsere lieben Zugerfreunde aber hätten sich anlässlich der Pilzbestimmer-Exkursion vom 15. September 1940 auf den Zugerberg Verdienste erwerben können, wenn sie für die Teilnehmer sturmsichere Boote mit heizbaren Kabinen bereitgehalten hätten.

Das war ein Wetter, dass wir, an starke Sachen gewohnten «Eidgenössischen Schüttsteinler», sogar aus Neid oder vielleicht vor Bewunderung, zu schlottern angingen.

Nun, es ging dennoch, und was am Ziel der Kaffee-Träsch für den Magen, die angenehm

warme Stube für die nassen Knochen, das war ein prächtiger Fund dieser seltenen Keule für Herz und Gemüt.

Etwa fünfundzwanzig dieser *Clavariaceen* zu einem Pilzbukett vereinigt, mitten in der grünen Weide, — die allerdings zum Teil schon unter Wasser war, — boten einen bezaubernden Anblick.

Diese Keule unterscheidet sich von der ebenfalls weissen *Cl. vermiculata* schon dadurch, dass sie längskanelliert ist und von *Cl. fragilis* durch ihre grössere Festigkeit und bedeutendere Haltbarkeit.

### Lentinus lepideus. Schuppiger Sägeblättling.

Besonders wertvolle Pilzfundgebiete sind für mich seit Jahren Parkanlagen, Gärten, Felshöhlen, Tunnels, Bachufer, Brandstellen,

alte Friedhöfe, Zäune, Hecken, Strassenböschungen, Bahntrassées und Schiffslandestege.

Dem letztgenannten, bzw. einem dazugehörenden Holzpfahl im See bei St. Niklausen verdanke ich obigen Sägeblättling, der ungefähr doppelt so gross ist wie sie die gelungene Abbildung in Michael-Schulz 163/II zeigt, und in 2 Exemplaren unseren Bestimmungsabend vom 9. September 1940 wertvoll bereicherte.

Die schon vor mehreren Jahren erfolgte Entdeckung dieses Standortes ist ein Verdienst unseres amtlichen Pilzkontrolleurs.

Ricken, wie auch Michael Schulz bewerten zwar das Vorkommen dieser *Lentinus*-art als häufig, doch scheint es, wie ich durch Umfrage bei verschiedenen Sektionen erfahren konnte, für die Schweiz nicht zuzutreffen.

Dasselbe gilt bestimmt auch für seinen reizenden Artkollegen *Lentinus tigrinus*, Getigelter Sägeblättling, dessen Standort ein Lindenstrunk in unserer städt. Anlage «Lindengarten», mir während mehreren Wochen reiche Ausbeute lieferte. Nur wenige Wochen zuvor hatte ich den Pilz erstmals durch eine Sendung unseres Thalwiler Mycologen Kern kennen gelernt.

#### **Volvaria Loveiana. Parasitischer Scheidling.**

Scheidlinge sind sehr seltene Gäste und die Freude darum denn auch gross, wenn wieder einmal einer ihrer Vertreter auf Besuch kommt.

Am 26. September 1940 brachte mir ein Pilzfreund die Hälfte eines grossen, deformierten *Clitocybe nebularis*, auf dem mir sogleich neben den darauf oft anzutreffenden *Mucoraceen*, mehrere knollige weisse Gebilde auffielen, die der Überbringer gar nicht beachtet hatte. Das konnte nur der ziemlich seltene *Volvaria Loveiana* sein.

Sofort ein naturwahres Aquarell davon erstellen war das Erste, was ich tat; denn ich konnte nicht wissen, wie lange die Dingerchen sich hielten, dann sorgfältige Dreiteilung des Substrates mit je einer weissen Garnitur, wovon die erste fein säuberlich in nasse Lappen

verpackt, die Reise nach Thalwil anzutreten hatte, während die zweite an Pilzbestimmer Schlapfer übermittelt wurde.

Den mir verbleibenden Sektor legte ich auf einen Teller mit etwas Wasser, das ich wenn nötig immer ergänzte, und siehe, das kleinste der Pilzchen gedieh und wuchs zu meiner grossen Freude von Tag zu Tag, so dass es am darauffolgenden Bestimmungsabend, also am fünften Tage, die respektable Grösse von 6,5 cm erreicht hatte.

Zu bemerken wäre noch, dass der Nebelgraue Trichterling nicht in Verwesung war, wenn auch der erwähnte, bereits sichtbare Schimmel die beginnende Zersetzung verriet.

#### **Paxillus punctato-floccosus (R. Sch.)**

##### **Punktierter Flockiger Krempling.**

Wohl einzig den drei nachstehend erwähnten Ursachen ist die Bestimmung und damit auch die dadurch ermöglichte Registrierung dieser aussergewöhnlichen Seltenheit zu danken.

I. Dem vorzüglichen Gedächtnis unseres amtlichen Pilzkontrolleurs und Pilzbestimmers Fr. Achermann und seiner geschickt und nicht beeinflussenden Frage an Pilzbestimmer S.: «Für was halten Sie eigentlich diesen Pilz?»

II. Dem geübten feinen Beobachtungsvermögen von Pilzbestimmer G. Schlapfer und seiner ebenso träfen Antwort: «Wenn er einen sametigen Fuss besitzen würde, dann sicher für einen Samtfusskrempling!»

III. Einem der sehr wertvollen Nachsätze zu den Pilzbeschreibungen in Michael Schulz, Nr. 79/I, der auf das Vorkommen dieser Seltenheit hinweist und an den sich Pilzbestimmer A. auch sofort wieder erinnerte.

Der interessante Krempling hat seinen Standort an und neben einem alten Baumstrunke auf dem nahen Dietschiberg und wurde Mitte August 1940 das erste Mal eingeliefert. Bis in den späten Herbst hinein konnten von Fall zu Fall immer wieder Exemplare aller Altersstadien geborgen werden, die, wenn sie nach Bedarf Modell zu den erforderlichen

Aquarellen gestanden hatten, noch manchen Freund in Nah und Fern erfreuten.

### **Favolus Europaeus. Bienenwabenporling.**

Unser langes Vereinsmitglied hatte es nicht vorausgeahnt, was für einen prächtigen Fund uns sein Wunsch nach einem Frühlingsbummel einbringen werde. Immerhin ist es seinen von uns fünf Teilnehmern am höchsten gelegenen Augen zu verdanken, dass er weit oben auf einem Nussbaummethusalem etwas Gelbes, Pilzähnliches entdeckte, das trotz des hohen Feiertages (Fronleichnam 1938) nun unter Zuhilfenahme einer riesigen Leiter mit vereinten Kräften geborgen wurde.

Wieder war es unsere Zeitschrift, die mir zur Bestimmung dieses eigenartigen Porlings mit seinem aparten, an Bienenwaben erinnernden Sporenlager verhalf.

Aus e i n e m Standort wurden es bald mehr als fünfundzwanzig, und die alten Nussbäume von Luzern und Umgebung können es bestätigen, dass ihnen seit ihrer Nusschalenwiegenzeit noch nie so viel Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde, wie gerade in dieser Periode von seiten unserer Pilzjünger.

Seither konnte ich diesen Porling selten und vereinzelt auch auf der Kastanie und der Esche beobachten, allerdings nur in kleinen Exemplaren.

---

## **Für Pilzstudien usw. Normalformate verwenden.**

Wie aus dem Inhalte unserer Zeitschrift zu ersehen ist, beginnt man da und dort in unseren Pilzlerkreisen die Wichtigkeit des Festhaltens der Pilze als Studienobjekte durch Zeichnen und Malen zu erkennen. Es ist anzunehmen, dass zu den vielen Pilzkennern, die ihre Studienobjekte schon heute auf diese Weise festhalten, andere dazu kommen werden, die die Technik bereits beherrschen und, dass nun angeregt und angeleitet durch die Zeichenkurse sich noch eine grössere Zahl mit Erfolg diesen Methoden widmen wird. Seltene oder sonstwie interessante Pilze sollten bestimmt auf irgendeine zuverlässige Weise der Mit- und Nachwelt erhalten bleiben. Und da die Konservierung ihre Tücken hat sowie mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, kommt fast ausschliesslich das Zeichnen und Malen in Betracht. Schneller würde allerdings eine photographische Aufnahme ein Bild ergeben. Aber meist zeigt die Photo gerade dasjenige nicht, worauf es ankommt. Und doch können wir in bestimmten Fällen darauf nicht verzichten. Bleiben wir beim Zeichnen und Malen. Dass aber auch diese Bilder von einer guten Beschreibung begleitet werden sollen, die alles festhält, was die Bilder nicht zeigen können, betrachte ich als selbstverständlich. Doch will

ich mich hier nicht etwa mit diesen Fertigkeiten befassen. Das sei Berufenen überlassen.

Alle Beteiligten möchte ich aber bitten, sofern sie sich mit der Ausübung dieser Kunst befassen, für alle ihre Arbeiten, seien es Zeichnungen oder gemalte Bilder, wie auch für die hierzu gehörigen schriftlichen Notizen, Diagnosen etc. ein Normalformat der A-Reihe zu verwenden. Die Verwendung von Normalformaten erleichtert die Beschaffung des Materials und was noch wichtiger ist, das Ordnen der Studienblätter. Der Hersteller und Besitzer dieses Studienmaterials wird an normalisierten Arbeiten, die in entsprechenden Mappen buchmässig gesammelt, geordnet und bestimmt werden, bedeutend mehr Freude erleben, als an einer Sammlung beliebiger Formate, wie sie sich gerade aus der Grösse des Objektes oder des Papiers ergeben.

Ich habe hierfür A 4 (297 × 210 mm) im Hochformat gewählt, d. h. das normale Briefformat. Dieses erlaubt die meisten Pilze in Naturgrösse festzuhalten, was bestimmt seine Vorteile hat. Nur für die Schleimpilze und mikroskopischen Objekte benütze ich A 5 (210 × 148), also das Format A 4 halbiert, was voll genügt. Man kann aber auch für alle Pilze das Format A 5 verwenden, wie es meines Wissens der Präsident